



HEITIGERE BLÄTTER

redigirt und herausgegeben

von

ADOLF HATSEK.

Nr. 27.	Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen, Postämter u. Zeitungsverkäufer, wie auch die Expedition: Budapest, VII., Karlsring 7.	1898.	für den österreichischen Buchhandel Auslieferung in Wien bei Robert Weis, I., Wollzeile 13. — Erscheint jeden Samstag. —	V. Jahrg.
---------	--	-------	---	-----------

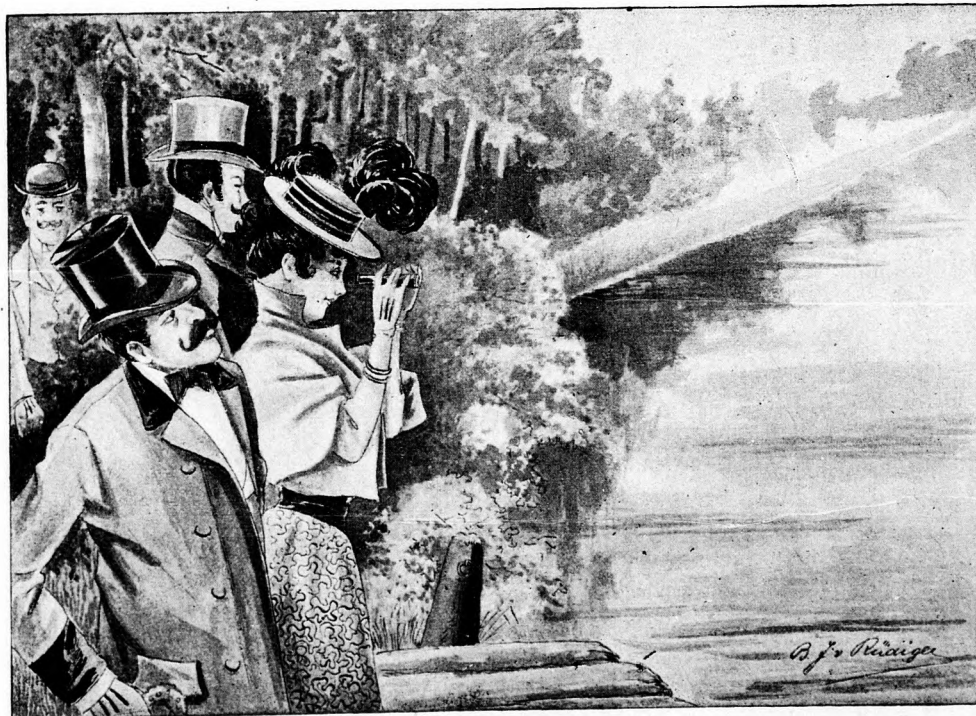
Preis vierteljährig: Inland fl. 1.—

Deutsches Reich Mark 2.—

Einzelne Nummer 10 Kreuzer.

(Nachdruck verboten.)

~~~~~ Klassisch. ~~~~~



Herr: „Die See liegt ja so ruhig vor uns, was wollen Sie denn durch das Glas beobachten, meine Gnädige?“  
 Dame: „Des Meeres und der Liebe Wellen.“



### Der erste Feind des Weines.

(Zu nebenstehendem Bilde.)

Jan Primus, der war Gott sei Dank,  
 Seit seines Lebens niemals krank;  
 Ein Freund recht guter saft'ger Schinken,  
 Schmeckt ihm dabei auch sehr das Trinken,  
 Doch schien der gute, alte Wein  
 Wohl edel — doch nicht leicht zu sein,  
 Zumal, wenn er zu viel mal trank,  
 Er häufig hin zur Erde sank;  
 Drum sann er einst in müßigen Stunden  
 Bis er den Unterschied gefunden  
 Der zwischen Wein und Biere liegt;  
 Und sieh — das Bier es hat gesiegt.  
 Jan Primus — er -- der edle Ritter,  
 Vertrag vom Wein blos sechszehn Eiter,  
 Indeß vom Bier, wie er's erhofft,  
 Da waren's fünfzig Eiter oft.  
 Doch trank bei weitem er noch mehr,  
 Wenn Salz enthielt der Schinken sehr;  
 Dann rief er jubelnd — Hoch das Schwein —  
 Hoch auch das Bier — fort mit dem Wein!  
 Dr. Maigrin.

### Im Juni.

Humoreske von A. Hatsek.

Mitten unter hunderter herrlicher Rosensträucher, deren jeder eine Menge Knospen, halb- und ganzverblühter Rosen trägt, steht auch sie, die schöne Mädchenknospe Pauline, bewundert von dem jungen Dichter Fabian Mondschein, dessen Liebesworte, die er unaufhörlich verschwendet, wie Honigseim von seinen Lippen fließen.

„Und Sie wollen mir wirklich keine einzige dieser herrlichen Rosen spenden?“ frug er, den vorwurfsvollen liebestrunkenen Blick auf ihre reizende Gestalt ruhen lassend.

„Aber so nehmen sie sich doch selber eine, oder meinertwegen gleich hundert“ sagte sie schelmisch.

Seufzend wandte er für einen Moment sein Gesicht von ihr weg. „Es kann mir doch nicht einerlei sein“, meinte er, „ob ich mir die Rose selber nehme, oder ob Ihr kleines, liebes Händchen mir dieselbe gepflückt.“

„Gerade deshalb,“ erwiderte sie, „darf ich Ihnen keine Rose geben. Gälte es nicht für eine besondere Auszeichnung, wie sie vorhin sagten, dann wäre es etwas anderes, so aber kann ich es nicht thun, zumal ich Sie nicht besonders auszuzeichnen wünsche und auch einem gewissen Jemand keine Gelegenheit zur Eifersucht zu geben beabsichtige.“

Der junge Dichter erblaßte merklich. Mit Mühe hielt er sich aufrecht und suchte nur das nahestehende Ruhebänkchen zu erreichen, auf dem er sich niederließ. Pauline aber schien keinerlei Mitleid mit ihm zu empfinden, denn sie lächelte kokett und haschte nach den

Schmetterlingen, welche das Rosengesträuche umschwirrten. Mittlerweile hatten die sengenden Strahlen der Sonne nach und nach eine schwüle Athmosphäre geschaffen, die den Athem beengte. In düsteren Träumen versunken, sein Herzleid überdenkend und die Hoffnung, Paulinens Herz zu gewinnen, wie ein scheidendes Morgenroth schwinden sehend, war der Dichter sanft eingeschlafen, gleich denen, die von einem entsetzlichen Schmerz befallen in einen letharischen Zustand gerathen. Indeß schien es nicht so arg zu sein, denn des jungen Dichters Schlaf, der sich durch ein lautes Schnarchen bemerkbar machte, war mehr auf Rechnung der sommerlichen Schwüle zu stellen, als auf der einer getäuschten hoffnungslosen Liebe. Die muntere Pauline, in ihrer Eitelkeit hierdurch verletzt, verzog schmollend ihr Mäulchen und beschloß, die ihr angethane Schmach gebührend zu rächen. Was war das auch für ein Benehmen, welches Fabian an den Tag legte. Sie hatte gehofft, daß der junge Dichter ihr zu Füßen fallen und einen Strom von Thränen vergießen werde, indeß schlief er und — träumte vielleicht von einer anderen. Obgleich sie dem Dichter von Herzen zugethan war und keinen anderen als ihn liebte, wollte sie in kindlicher Mädchenlaune seine Eifersucht erregen, ein Vorhaben das, wie sie jetzt sah, vollständig scheiterte.

„Na warte“ sagte sie, indem sie mit dem Füßchen stampfte, „Du sollst mir dafür büßen!“ Behende ergriff sie ihr Taschentuch, legte es in Falten, schlich dann leise auftretend an den Schläfer heran, legte ihm die Binde um die Augen und küßte ihn mit einer besonderen Gluth Wangen, Stirn und Lippen, worauf sie hinter dem Rosengesträuche entschlüpfend unbemerkt entkam.

Fabian erwachte, wie sich denken läßt, von den erhaltenen Küffen angenehm geweckt und befreite sich von der Binde. Er sah nach links und rechts, er forschte nach allen Richtungen, kein Mensch war in der Nähe zu bemerken. Kopfschüttelnd überdachte er dies seltsame Abenteuer, das ihm wie ein Märchen aus der Zauberwelt anmuthete.

Eine Viertelstunde verstrich, während welcher Fabian noch immer in dem Genusse der erhaltenen Liebespönde schwelgte, als Pauline mit der unbefangenen Miene dahergehüpft kam.

„Haben Sie nicht Tante Julia gesehen, Herr Mondschein?“

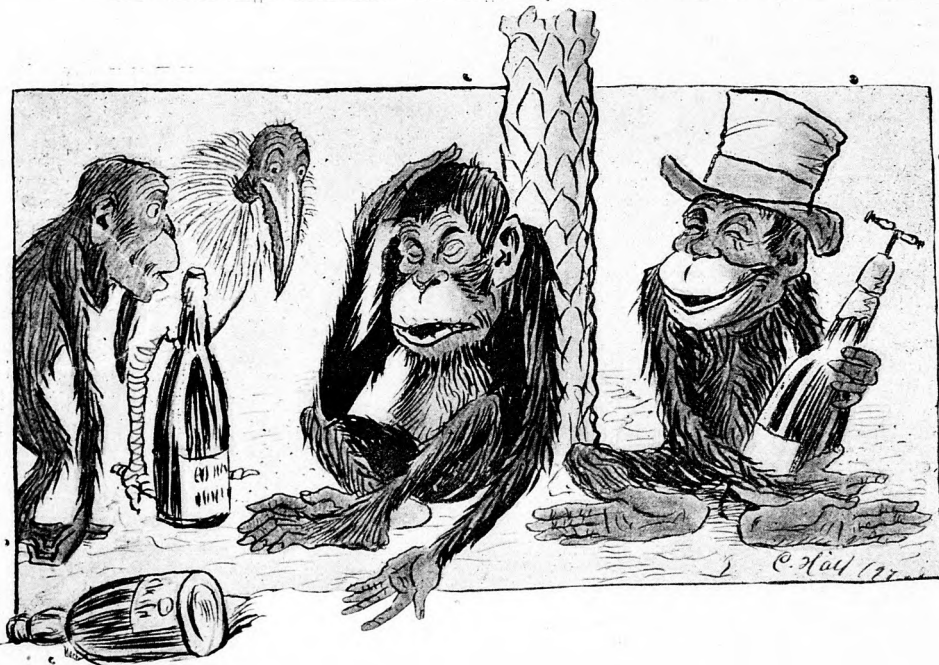
„Nein, die war nicht da!“

„O doch, während ich im Hause war ging sie in den Garten und kam noch nicht zurück.“

„Hm, wohl möglich, daß Tante Julie hier gewesen, ich war ein wenig von der Hitze überwältigt, eingenickt, wahrscheinlich hat sie sich den Spaß gemacht, mir die Augen mit ihrem Taschentuche zu verbinden. Doch sagen Sie Fräulein Pauline“, schreibt sich Tante Julie mit einem P., wie dieses Taschentuch eines aufweist?“

Paulinens reizendes Gesichtchen überzog sich plötzlich über und über mit einem Roth, das kein Pinsel eines Malers wiederzugeben vermöchte.

—\*\* Ein Affe mit und ein Affe ohne einen Affen. \*\*—



### Fürchterliche Strafe.

(Su nebensichendem Bilde.)

„Was, das Bier hast umg'schütt,  
Du vermaledeiter Eausbub, gleich  
bringst a anderes!“

### Im Arrest.

1. Gauner: „Warum bist Du  
hier?“

2. Gauner: „Wegen der Hitze,  
ich hab' ein paar Flaschen Soda-  
wasser gestohlen. Und Du?“

1. Gauner: „Wegen der Kälte,  
ich hab' ein Sack voll Steinkohlen  
gestohlen.“





### Guter Rath.

(Zu nebenstehendem Bilde.)

Sehr reizend sind die zwei Damen,  
Die Blonde gefällt Dir — sagst Du,  
So blick nur stets auf die Schwarze,  
Gefällst dann der Blondin im Nu!"

A. Hatsek.

### Wettstreit.

Das Wasser war einst mit dem Wein  
In einen Streit gerathen,  
Weil dieser wollt der Meinung sein,  
Ihm dank man viele Thaten.  
Drauf sprach das Wasser, wär ich nicht,  
Du würdest auch nicht sein,  
Dich ziert mein eig'nes Angesicht,  
Und mir dankt man — Dich Wein!" A. H.

### Rasch beantwortet.

Lehrer: „Wer kann mir ein Thier  
nennen, dessen Name aus zwei Silben besteht.“  
Arthur: „Klistir.“

### Nabel.

Bettler: „Also wann darf ich kommen  
um die alten Stiefel abzuholen, die Sie mir  
schenken?“

Hausfrau: „Das weiß ich nicht, bis  
mein Mann von der Reise zurückkehrt.“

Bettler: „Ich bitte mich telephonisch  
zu verständigen, gnädige Frau. Telephon  
Nummer 1080.“

### Schlau.

(Zu nebenstehendem Bilde.)

Fräulein: „Also was soll ich Ihnen  
vorspielen Herr Inspektor?“

Junger Mann: „Ach mein Fräulein,  
Sie plaudern so reizend, plaudern wir lieber.“

### Hohes Ziel.

— Mama, wann werde ich so wie dieser  
Student mein Gesicht mit schwarzem Pflaster  
bekleben dürfen?

### Zeitgemäß.

Dame (zu ihrem Schneider): „Wenn  
morgen ein altes Stück im Theater gespielt  
wird, können Sie Ihr Geld holen, wenn  
aber ein neues Stück aufgeführt wird, dann  
nicht, denn wir gehen in diesem Falle in's  
Theater.“



— Auf der Hochzeitsreise. —



— „Du wirst mit einemmal so nachdenklich Gustav, was soll das bedeuten?“  
 — „Hm, jetzt fällt mirs ein, ich hätte eigentlich eine Partie mit einer zehnfach so großen Mützigkeit als Du hattest, machen können.“

— Gute Ausrede. —



Richter: „Sie sind wegen Vagabundage aufgegriffen worden, was haben sie hierauf zu erwidern?“

Vagabund: „Es ist nicht wahr Herr Richter, ich kam bloß hierher um mir eine passende Frau zu suchen.“

Kindliche Offenheit.

Papa (zum kleinen Willi): „Wenn die Mama spricht, dann hast du zu schweigen.“

Willi: „Aber lieber Papa, ich kann doch nicht immer schweigen.“

Folgen der Sprechsünden.

— „Da seh ich, Du hast Dir einen neuen Sammelkragen auf Deinen Ueberzieher nähen lassen.“

— „Natürlich einen neuen, wozu sollte ich einen alten 'raufnähen lassen?“

Ueberhöflich.

— Frau vom Lande, die zum ersten Male zum Verkaufe in die Stadt kommt:

— „Guten Tag, gnä' Frau, kaufen Sie bei' gnädige Herrn?“

Auch ein Beruf.

— „Was sind die beiden Brüder Roggenberg?“  
 — „Zwillinge!“



— < Schlechtes Gewissen. > —

(Zu nebenstehendem Bilde.)

— Wohin reisen Sie?“

— „O, ich bin nicht der den Sie suchen!“

— Aphorismen. —

Der Leute Achtung ist oft nur passiver Neid.

„Was ist Wahrheit?“ frug einst Pilatus. Heutigentags sind die Leute gar nicht mehr so neugierig.

Dreimal Mißbrauch giebt eine Regel.

Liebe macht blind — Blindheit macht Liebe.

In der Art, wie ein Mann von den Frauen spricht, beurtheilt er sich selbst.

Wer viel zitiert, beweist nur, daß andere Geißt haben.

D. Haek.

Nur Widersprechen.

Mann: „Ich muß mir einen Winterrock anfertigen lassen liebe Auguste.“

Frau: „Einen Winterrock, warum nicht lieber einen Frack?“

— < Vergebens. > —

(Zu nebenstehendem Bilde.)

Erreichen konnt er nicht sein Ziel,  
 Sie rührte nicht sein Flötenspiel,  
 Er wollte „spielend“ sich ihr nah'n.  
 Sie wollte „lesen“ den Roman.  
 Allabendlich um diese Zeit,  
 Kam er daher, das Herz voll Leid,  
 Bis einst ein Bängling der ihr lieb,  
 Ihn aus dem Paradies vertrieb,  
 Und die Moral von der Geschicht:  
 Dräng auf Dich einer Schönen nicht!  
 Beginn erst mit dem Flötenspiel —  
 Hast Du erreicht der Liebe Ziel. Dr. M.

Das Gewissen.

— „Hast Du denn kein Gewissen, Anna?“

— „Ne, ich loose jed'n Sonntag mit 'nem Andern.“

— Ein Selbstmord. —

— „Dö Selbstmorde sind jetzt so in'n Mod  
 kommen Frau Nachbarin, das a Schand is.“

— „Gewiß! Da hat gestern so a Selbstmörder  
 sein Weib erschossen, habn's dö's nit g'hört.“



◀ In der Geschichtsstunde. ▶



Hauslehrer: „In der Schlacht bei Leipzig fielen ungefähr 300 Mann.“

Schülerin: „Waren Leutenants auch darunter?“

Höchster Wahnsinn.

Arzt: „Haben Sie in Ihrer familie Symptome von Geistesstörung bemerkt?“

Baron: „Jawohl, ein Vetter von mir hat vor seinem Tode alle seine Schulden bezahlt.“

Eine unwahre Behauptung.

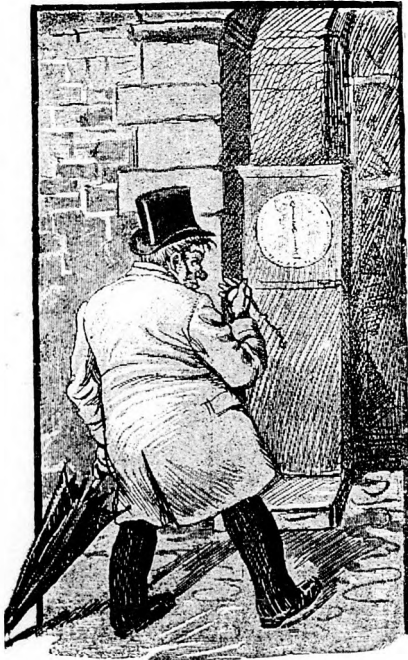
Diener (zu seinem Herrn): „Herr Doktor, Sie behandeln mich so schlecht, weshalb ich meinen Dienst kündige.“

Herr (ein Arzt): „Wie können Sie sich unterstehen, so etwas zu sagen, ich habe Ihnen doch niemals etwas verschrieben.“

Klapphorn.

Zwei Knaben rauchten um die Wette  
An einer einz'gen Zigarette.  
Der Eine wurde merklich blas —  
Der And're wurd' schon früher naß.

Die verkannte Waage.



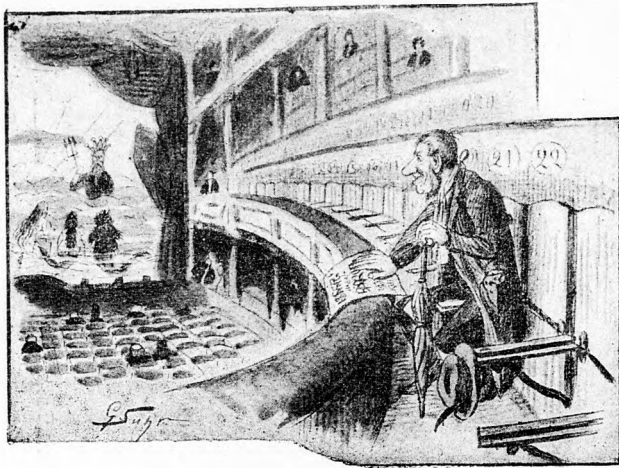
— „Weiß der Teufel, ich kenne mich in dieser Zeitrechnung gar nicht aus, da steht der Zeiger auf 60.“

◀ Eine kluge Klientin. ▶



— „Ei lieber Doktor, wenn Sie mir in die Wangen kneifen, dann weiß ich schon, daß das nichts anderes als Advokatenkniffe sind.“

— Der Klappstuhl. —



Bauer Jochen: „Nu Stoffel, wie hat Dir's denn im Theater in der Stadt gefallen?“

Bauer Stoffel: „Nu gespielt haben's ja schön, aber das Sitzen war halt a bisl' unbequem!“

**Bedenken für die Zukunft.**

— Die Radler saugen mit ihren Pneumatiks so viel Luft auf, daß für die lebenden Geschöpfe das Dasein immer mehr gefährdet wird und wir schließlich ersticken müssen.

**Höhere Bosheit.**

„Wenn Sie mir nicht die Hand reichen mein Fräulein, Dann erschieße ich mich.“

„Mit was?“

**Boshaft.**

Gattin: „Ich bin seit längerer Zeit immer so zerstreut —.“

Gatte: „Das merk' ich am Abend wenn Du Dich auskleidest.“

**Metamorphose.**

Zum Optimisten wird alsbald

Der schlimmste Pessimist,

Wenn Lob an seinem Ohr erschallt,

Von ihm die Rede ist. Dr. M.

**Technischer Ausdruck.**

Herr (in einer Blumenhandlung): „Geben Sie mir ein hübsches Rosenbouquet, das aber sehr duften soll, denn die Dame für die es bestimmt ist, die ist seit einiger Zeit etwas „verschnupft.““



**Ein Schwerenöthler.**

Herr: „Denken sie sich, als gestern die schöne Baronin von K. ausfuhr, wäre das Pferd beinahe durchgegangen!“ — Zweiter: „Kann ich dem Pferde durchaus nicht verübeln; denn wer trüge wohl nicht das Verlangen, mit ihr durchzugehen.“